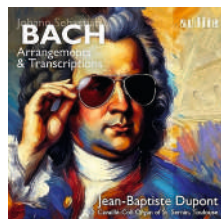


Bach-Kontraste

Immer wieder Bach und immer neu: Zwei Gesamteinspielungen demonstrieren Spiellust und Vielfalt, ein Album mit Bearbeitungen Ideenreichtum und Virtuosität

Im Frühjahr hat der Organist, Cembalist und Dirigent **Jörg Halubek** sein Projekt „Bach Organ Landscapes“ vollendet: Bachs Orgelwerke, gespielt an Orgeln, die geografisch und stilistisch zur vermuteten Entstehungszeit passen. Oft erprobt Halubek dabei ungewohnte Artikulationslösungen und Klänge. Gilt die vorletzte Folge, noch 2024 erschienen, den Triosonaten und Concerto-Bearbeitungen, so enthält die letzte ein gemischtes Programm aus freien Werken und Choralbearbeitungen, darunter die späten „Schübler-Choräle“. Das gewichtige Schlusswort in der Reihe historischer Orgeln hat dabei die 1746 von Bach geprüfte Orgel der Naumburger Wenzelskirche von Zacharias Hildebrandt – aber auch die kleine, ebenfalls von Bach eingeweihte Hildebrandt-Organ in Störmthal von 1723. Halubeks Einspielung verdankt ihren audiophilen Reiz den Aufnahmen durch den Tonmeister Markus Heiland. Jede einzelne Orgel klingt plastisch und charaktervoll, sei es in akustisch trockenen Räumen wie den Kirchen in Steinberg und Geising, wo Halubek die Concerti und Triosonaten eingespielt hat, sei es in der Dorfkirche Störmthal, an deren kleiner Orgel eines der großformatigsten Werkpaare vollkommen überzeugend erklingt, Präludium und Fuge C-Dur BWV 547 – oder eben unter der halligen Kuppel der Naumburger Stadtkirche mit ihrer mächtigen 32-Fuß-Organ. Toccata und Fuge F-Dur BWV 540 und Präludium und Fuge h-Moll BWV 544 erklingen dort in energischen Tempi und großen Registrierungen so klar wie monumental. Doch bezaubert Halubek auch mit Bachs stillen Momenten dank der direkten, warmen Klanglichkeit: Stücke wie das Andante der c-Moll-



Triosonate, gespielt an der Trampeli-Organ in Steinberg, überwältigen durch die Zartheit von Klang und Spiel.

Spielfreude, wie sie Halubeks Bach prägt, kennzeichnet auch die Gesamteinspielung, die **Masaaki Suzuki** beim Label BIS vorantreibt – vielleicht mit etwas weniger Experimentiergeist, dafür mit einer rhetorischen Noblesse, die jeden Track zur Hörfreude macht, auch dank dem Tonmeister Hans Kipfer. Suzuki hat die Folgen 6 und 7 seiner Einspielung zwei späten Sammlungen gewidmet: den sogenannten Leipziger Chorälen, 18 großen Choralvorspielen vor allem aus den Weimarer Jahren, denen Bach für eine Sammelhandschrift ihre endgültige Form gab; und wiederum den „Schübler-Chorälen“, sechs Bearbeitungen von Kantatensätzen, die er von seinem Schüler Johann Georg Schübler stechen ließ und die zu Bachs

bekanntesten Choralbearbeitungen zählen. Die Schnitger-Hinsz-Organ der Martinikirche in Groningen ist eine der schönsten barocken Großorgeln, und ihre reichen Klangfarben, teils noch aus dem 15. Jahrhundert, handhabt Suzuki mit Eleganz und frischen Tempi, auch in den Organo-pleno-Sätzen wie den Fantasien „Komm, Heiliger Geist“ und „Nun komm, der Heiden Heiland“ BWV 661. Die stets leuchtend schönen Registrierungen folgen meist klassischen Mustern, innerhalb deren sie aber auch überraschen können; etwa in „Nun komm, der Heiden Heiland“ BWV 659, wo die Mittelstimmen über dem differenziert ausgeführten „Walking bass“ ungewohnt deutlich sprechen; oder im letzten Schübler-Choral „Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter“, den Suzuki mit drei unterschiedlichen Flöten aus dem 16.,

17. und 18. Jahrhundert musiziert – virtuos und äußerst delikat.

Einen anderen Blick auf Bach ermöglicht **Jean-Baptiste Dupont** mit seinem Audite-Album „Arrangements & Transcriptions“. Auch hier sind zwei „Schübler-Choräle“ zu hören, in Bachs Eigentranskriptionen: „Meine Seele erhebt den Herren“ und „Kommst du nun, Jesu, Vom Himmel herunter“. Dazu erklingt Max Regers Orgeleinrichtung von Präludium und Fuge b-Moll aus dem ersten Teil des „Wohltemperierten Claviers“, Alexandre Guilmants virtuose und populäre Bearbeitung der Sinfonia zur Kantate Nr. 29 sowie Duponts eigene Arrangements der Chaconne aus der d-Moll-Violinpartita und der C-Dur-Orchestersuite BWV 1066. Alle Bearbeitungen sind stark geprägt durch die Cavaillé-Coll-Organ der Kirche Saint-Sernin in Toulouse. Das durch und durch romantische Instrument verführt Dupont nicht zu trägem Schwelgen, zupackend artikuliert er und scheut sich nicht, die Dynamik des Instruments auszunutzen. Seine Chaconne-Bearbeitung überzeugt dadurch, dass sie unverhohlen sinfonisch-pianistisch aufgebaut ist und dennoch Bachs Polyphonie ausdrucksvoll zur Geltung bringt. Die ganze Interpretationsbreite im Zusammenhang mit Bach und einem solchen Instrument illustriert Dupont mit den Eckpfeilern der Aufnahme: das sechsstimmige Ricercar aus dem „Musikalischen Opfer“, zu Beginn als sinfonisches Crescendo angelegt, zum Schluss in klassischem Plenumklang, über den dieses Orgelwunder eben auch verfügt. *Friedrich Sprondel*

Bach: Orgellandschaften. Arnstadt, Brandis, Zschortau; Jörg Halubek (2023); Berlin Classics (2 CDs)

Bach: Orgellandschaften. Naumburg, Störmthal. Jörg Halubek (2024/25); Berlin Classics (2 CDs)

Bach: Orgelwerke Vol. 6 u. 7: Leipziger Choräle; Masaaki Suzuki (2023 bzw. 2024); BIS (SACD)

Bach: Arrangements & Transkriptionen; Jean-Baptiste Dupont (2024); Audite